

Volksstimme

Einzelnummer 30 Pfg.

Redaktion:
Halle a. S., Gr. Braunschweigstraße 17
Fernsprecher 6802
Sprechstunde täglich von 1/2 12—1/2 1 Uhr.

Organ der Sozialdemokratischen Partei
in Halle und sämtlichen Kreisen im Regierungsbezirk Merseburg.
Erscheint mit der Sonntags-Unterhaltungsbeilage „Der Gesellschafter“
jeden Werktag nachmittag.

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27
Fernsprecher 5407
Postcheckkonto Leipzig Nr. 87.573.

Nr. 108 Halle, Sonnabend, den 8. Mai 1920 4. Jahrgang.

Die Beschlüsse der Reichskonferenz.

Die Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands rufft die Parteigenossen und Genossen zum Wahlkampf an, der das Schicksal der deutschen Republik entscheidet.
Nur die Einheit des werktätigen Volkes, der Köpfe und Handarbeiter der Männer und Frauen kann die freiheitliche Verfassung unseres Volksstaates vor neuen reaktionären Anschlägen schützen und die politische Gleichberechtigung zur sozialen Gleichberechtigung erweitern. Der geistige Wille der geistig und körperlich Schaffenden ist stark genug, sich mit den Mitteln der Demokratie siegreich durchzusetzen und die Arbeit aus dem Foh des Kapitals zu befreien.
Dazu bedarf es vor allem auch der Mitarbeit der sämtlichen Bevölkerung, der Landarbeiter und kleinen Bauern, deren Befreiung aus vielhundertjähriger Unterdrückung erst durch die Republik eingeleitet wurde. Im Kampf gegen den widerwärtigen Grogrundbesitz müssen die in der Landbesetzung getroffenen Maßnahmen schnell durchgeführt und entschieden gefördert werden.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands führt ihren Wahlkampf unter der

Parole der Einheit!

in der allein die Kraft liegt, und mit dem Ziele, am 6. Juni eine sozialdemokratische Reichstagsmehrheit zu erringen, die den Weg der demokratischen Volksrepublik und ihren Fortschritt zur sozialistischen verbürgt.
Von dem Wunsche erfüllt, den Kampf nur gegen rechts führen zu müssen, ist die Partei auch zugleich bereit, ihre alten Grundzüge, Sozialismus und Demokratie, als ein untrennbares Gebilde nach allen Seiten hin zu verteidigen.

Die Befreiung der Republik von den letzten Resten militaristischen Geistes, die Durchbringung aller Behörden mit republikanischem Willen, die Befreiung der Massenjustiz, die wachsende Anteilnahme der Arbeiter und Angestellten an Führung und Kontrolle der Produktion, die Übernahme der reifen Betriebe in die

gemeinwirtschaftliche Verwaltung,

der Ausbau eines freien Schulwesens, Gebung der gesamten Volksschulatur — das alles wird besten geringeren Widerstand finden, je stärker die Sozialdemokratische Partei aus dem Wahlkampf zurücktritt.

Im Kampf der Sozialdemokratie gegen Reaktion und Kapitalismus, nicht im Streit der sozialistischen Richtungen fällt die Entscheidung über unsere Zukunft.

Die Frauen werden diese Entscheidung anschlagentend beeinflussen; an ihnen wird es liegen, ob der Weg zurückgeht in die dunkle Vergangenheit, die uns der Gegenwart beschattet, oder vorwärts in die lichte Zukunft. Dieser großen Verantwortung muß sich jede Frau am Wahltag bewußt sein.

Die Sozialdemokratische Partei will ein Deutschland, das sich an Freiheit seiner politischen Einrichtungen von seinem Lande übertrifft läßt und das durch praktischen Sozialismus dem Wohle des arbeitenden Volkes im eigenen Lande und in der ganzen Welt dient. Sie will ein Deutschland, das unter voller Wahrung der Selbstverwaltung und Eigenart aller Stämme von unerfülllichem Einheitswille befreit ist. Nur dieses Deutschland wird den notwendigen Kampf auch gegen fremden

Kapitalismus, Militarismus und Imperialismus

mit geistigen und moralischen Mitteln siegreich durchzuführen und sich aus den drückenden Fesseln des Friedens von Versailles wieder befreien.

Die Reichskonferenz fordert die Parteigenossen und Genossen auf, in diesem Sinne den Kampf zu führen für die Einigung des ganzen schaffenden Volkes auf dem Boden der sozialdemokratischen Grundzüge.

Befreiung aus den Banden bürgerlicher, kapitalistischer Ansehungsweite, aber auch Überwindung aller Perplexitäten im Lager der Arbeiterbewegung sind die Vorbedingungen für den Sieg der Arbeit durch den Sozialismus.

Protest-Entschließung gegen die Verwendung farbiger Befehlstruppen.

Die Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands drückt ihren tiefen Schmerz und ihre Empörung aus über die Verwendung farbiger Truppen in den besetzten Gebieten.

Wir protestieren

gegen diese dem deutschen Volke angebotene Schmach, der tausende wehrlose Frauen und Mädchen zum Opfer fallen.

Wir warnen

die feiglichen Völker vor der Anwendung einer Waffe, die sich im letzten Ende verderbenbringend gegen die gesamte weiße Rasse wenden wird.

Wir rufen an

alle Männer und Frauen der zivilisierten Erde, insbesondere unsere Genossen und Genossinnen jenseits der deutschen Grenzen: Wenn es Euch ernst ist mit Eurer Schmach, daß der Völkerverhaß den Völkerverhaß beflege, dann tretet ein mit aller Kraft für die Zurückziehung der farbigen Truppen in den besetzten Gebieten, die ein Schlag ist gegen Verhöhnung und Verhöhnung der gesamten Menschheit.

Wie lange noch.

Unzählig sind die Warnungen, die der Regierung, dem Reichswehrminister über die Zustände in Pommern, Dithmarschen und dem Munsterlager zugehen. Einwandfreies Material über die reaktionären Treiben eines kleinen Kaufmens militärischer Desperados, die politisch unreligiöse Reichswehrsoldaten zu Landknechten ihrer Nachschleife erniedrigt haben und noch erniedrigen wollen, häuft sich auf den Tischen der Deputierten im Reichswehrministerium.

Aber so gut wie nichts geschieht! Die militärischen Beschäftigungskommissionen, die ein Auge aus kameradschaftlichen Gefühlen heraus, das zweite aus nur schwer verhehlter Sympathie zudrücken, sind zu

Beschäftigungskommissionen geworden.

Sie berichten: „Alles in bester Ordnung! Absolut keine Gefahr! In Pommern befinden sich keine Baltikamer! Man hat nur friedlich schaffende Landarbeiter gelehrt! — Dithmarschen, aber ich bitte Sie! — Dithmarschen! Das liegt doch viel zu weit vom Schuß! — Munsterlager: Alles höchstes Zeug, was da über die Aumerbungen von Truppen und Propaganda für einen reaktionären Putsch gefaselt wird!“

Und mit Behagen wird Bürgerertum und Arbeiterschaft mit einer amüsierten Auffassung der Truppenzahl im Munsterlager beruhigt. Eine kritische Bilanz! Die Konjunktur blüht und die Geschäftslage verändert sich zu jeder Stunde. Die Quellen, aus denen die militärischen Umstürzer schöpfen, treten immer deutlicher zutage. Langweilige Beobachtungen haben ergeben, daß eine Quelle dicht bei Magdeburg ihren Ursprung hat: im Durchgangslager Altengraben!

Die militärischen Stellen halten seit geraumer Zeit auf eine umfangreiche bolschewistische Propaganda, die dort von den internierten Russen betrieben werden sollte, hingewiesen. Die vom Regierungskommissar eingeleitete Untersuchung ergab, daß hier tatsächlich ein bolschewistischer Zugschein existiert, der mit der russischen Zentrale in Berlin in Verbindung steht. Eine Unterbindung dieser Agitation war bei dem im Lager befindlichen Zustände nicht möglich. Das sich kloppende unterweltliche zirkulierende Lager ist nach allen Seiten hin offen. Beobachtungsmannschaften sind nicht vorhanden. Man hatte Reichswehr für eine kurze Zeit hierher gebracht. Die zeigte sich den Reizen der von den Russen mitgebrachten „Damen“ nicht abgeneigt und wurde wieder zurückgeschickt. So geht und kommt denn jeder der russischen Lagerinsassen, wohin und wann er will.

Da die Zustände im Lager Altengraben zu einer Lösung drängten, fand vor einigen Tagen wieder eine Besichtigung durch den Vertreter des Regierungskommissars statt. Hierbei ist man nun

sehr interessanten Dingen an die Spur gekommen.

„Hart im Raume stoßen sich die Sagen.“ Auf der einen Seite werden nämlich die russischen Soldaten der bolschewistischen Propaganda dienstbar gemacht, auf der anderen gewinnt man russische Offiziere für einen neuen reaktionären Putsch. Man bedenke: Die Regierung muß mit sich abgeben, daß die

Entlassung kommenden Baltikamer in geordnete Arbeitsverhältnisse und im Büttelben unterbringen, hier werden gewissenlose Verschönerer und Hochverräter russische Offiziere an und verstärken die militärischen Erwerbslosen.

Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß durch einen Freibeuter Schramm und durch Angehörige des berüchtigten ehemaligen Detachements „Rnie“, das jetzt zur Belohnung für seine Kapp-Exzesse als 1. Bundes-Bater-Bataillon in Potsdam liegt, russische Offiziere aus dem Lager Altengraben angeworben, in Truppen von circa 150 Mann nach Pommern gebracht und auf Gütern — natürlich zur Landarbeit! — untergebracht worden sind. Sonderbarerweise hat man Wert darauf gelegt,

zur „Landarbeit“ Artillerie- und Pionieroffiziere heranzuführen, und jedenfalls nimmt man an, daß sie den bevorstehenden Putsch besser zu trainieren werden.

Ferner hat ein Leutnant Lindberg aus Berlin im Altengraben mehrere russische Offiziere und auch einige in das Lager zurückgekehrte Angehörige des Detachements „Rnie“ für das trotz des Auflösungsbeschlusses noch lebende Korps Meiel nach dem Munsterlager angeworben. Erst am 28. April ist wieder ein Trupp von circa 100 Mann mit russischen Offizieren mit der Marschroute „Munsterlager“ abgegangen. Durch sofort angeordnete Überwachung hat die Siedlerpolizei circa 20 Mann dieser Leute auf dem Magdeburger Bahnhof festgenommen und in Haft setzen können. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Setzt nicht aber, daß die Fäden dieses Unternehmens bis nach Berlin, vielleicht bis ins Reichswehrministerium

gehen. Der Verbeulnaut Lindberg hat nämlich den Angeordneten erklärt, daß er im Einverständnis des bekannten „Kapp-Derf“ Bauer und eines Hauptmanns Misch handle; auch hat er von seinem Verbeulnaut im Wahnshotel Dörnis bei Altengraben mehrmals mit dem bekannten Hauptmann Koch im Reichswehrministerium H. v. Ta. „Baltikum“ telefoniert.

Die Lagerverwaltung hat natürlich — wie immer — von all den Vorfällen keine Ahnung. Nachtrabe macht sich aber das Schreiben dieser militärischen Verbeulnaut zum Standort aus. Im gelegentlichen Verbeulnaut von kommunikativen Generaloffizieren glaubt man im Irren fassen zu können, oder auch, die besonnene Arbeitererschaft zu unüberlegten Handlungen zu reizen, um dann nach Verschmetterung der roten Gepernterarme als siegreiche Retter des Vaterlandes einzumarschieren, vor deren Bajonetten Demokratie, „Judenregierung“, Lebensmittelpol, Volkstend und Generalstreikgelichte erbarungslos zusammenbrechen.

Wenn es nicht so krankig um die Einsicht dieser Militaristen und ihrer Drahtzieher bestellt wäre und wenn nicht hinter dieser Äußerlichkeit die

gründende Gefahr des vollständigen Zusammenbruchs stände, wäre man versucht, darüber zu lachen. Leider kann es aber zum blutigen Ernste werden. Ein Punkt dieses Mal in seiner furchtbarsten Gestalt, denn beide Seiten werden keinen Frieden kennen!

Will das die Regierung? Kann da der Reichswehrminister ruhig zusehen? Ist die Mauer der reaktionären Offiziere wieder oder noch so hoch, daß er nicht sieht, was draussen vorgeht? Hat er vergessen, daß in der Kapp-Zwangswoche Offiziersbeide billig zu kaufen waren? Nimmt er alle Warnungen von ziviler Seite nicht ernst und glaubt er den fremdlichen zur täglichen Einleitung dienenden Meldungen der militärischen Nachrichtenstellen, die wohlfrüher und nervenstärkend den Degenerententisch verfrachten?

Es steht uns auf dem Spiel, als die gute Kamme oder der Vorkauf einiger militärischer Sigs- und Tolkäufe. Es geht hier um Leben oder Sterben des Reiches. So über dem Trimmerbau eines verwursten Vaterlandes nachmals Monofel und Schleppe läbel triumphieren?

Haltet unsferwegen alles gerüstet für einen Putsch von links, aber greift endlich einmal durch, wenn es sich um die Aufrücker und Putschigen von rechts handelt. Macht endlich diesen standstilligen Truppenlager-Zuständen ein Ende! Bebi diese Seidenlager der Unruhe und Unbornmäßigkeit auf. Energisch den Zaunen an die Gurgel! die harte Hand gegen — und die aufstrebenden Herzen werden kein merden! Geute helfen keine Galtbeiten, heute hilft kein „Recht“, heute hilft keine „Gerechtigkeit“.

den, auch wenn die Einflüsse der Arbeiterklasse wärden. Denn wir müssen aus Rats Willen, daß der Reichstag während der ihn umgebenden Revolution in seine ursprüngliche Gestalt übergehen kann. Dies hat schon die russische Revolution bewiesen.

Realismus in der Arbeiterfrage

Nach Recht. So aber erheben, zu leben, welche großen Sorgen die sozialen Destruktionen damals auf sich nahmen und mit welcher Geduld sie diese Sorgen ertragen haben. (Beifall.) Danach aber werden wir auch bei den Reichstagen zu sehen, die damals eine Enttäuschung in sich nahmen. Wir werden sehen, wie diese Arbeiterklasse von uns in den Reichstagen ferner. Wenn wir uns nicht durch die Bolschewisten und Verdrängung mit diesem Realismus werden wir die Republik auch gegen neue Angriffe verteidigen. Wir werden uns auf alle Weise bemühen, die soziale Gerechtigkeit und Schutz und lassen uns diese durch unsere Partei niemals vermissen. Wenn wir uns auf die alle Kampfesziele zu bestimmen und diesen Wahlkampf mit der Partei: die Republik und Sozialismus führen, werden wir den Kampf bis zum Tod. (Stürmischer Beifall.)

Gefühls-Gebrauch. Die juristische Natur des Entente-Realismus liegt schwer auf uns und befristet unsere Arbeit in hohem Maße.

Wir müssen von den Entente-Realisten verlangen, daß sie sich nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

Die Arbeiterfrage ist noch lange nicht tot.

Ich lehne mich vor dem neuen Gefahren und habe leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

Einem alten Manne. Man muß all denen, die gegen die Arbeiterklasse kämpfen, sagen:

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

Robert Schmidt. Es ist klar, daß eine Partei, die so viel Verantwortung tragen hat wie wir, im Wahlkampf gefordert wird:

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

auf dem Gebiete der Sozialisierung

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

Freiwilligkeit nach Schwerts

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

auf dem Wege der Seidung

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

die Sachlage

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

die Sachlage

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

den wir nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

Der Reichstag recht.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

Scheidemann kommt im Schlafum nicht einmal auf den Fall

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

die Wünsche der Offiziere

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

Man kann nie eine Revolution machen; man kann immer nur eine Revolution, die schon in den tatsächlichen

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

das sich wieder bekräftigt, der Erfolg der Politik ist das einzige

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

Sammlung im Juni 1920 einer Nachprüfung ebenfalls mit der Wirkung der Kraft vom 1. April 1920 unterzogen werden. Die Unabhängigen beizugehen nach Entscheidung der Auslieferung für die Gesells.

Der Reichstag recht.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

Scheidemann kommt im Schlafum nicht einmal auf den Fall

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

die Wünsche der Offiziere

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

Man kann nie eine Revolution machen; man kann immer nur eine Revolution, die schon in den tatsächlichen

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

das sich wieder bekräftigt, der Erfolg der Politik ist das einzige

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

weitere Stärkung der Reaktion.

Wir haben uns nicht mit dem Entente-Realismus beschäftigen, sondern in der Arbeiterklasse leben und leben wollen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen. Wir müssen die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse leben lassen.

Walhalla-
Operettentheater.
Heute Sonntag 7 1/2 Uhr.
„Polenblut“
Op. 1. Akt. v. O. Nedbal
Sonntag u. Montag
„Polenblut“
Kasse 10-11 Uhr ab 5 Uhr
nummerbrochen.
Sonntags stündig.

Stadt-Theater
Sonntag, den 9. Mai,
nachmittags 3 Uhr:
bei kleinen Preisen:
Renaissance.
Abds. 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr:
Der Zigeunerbaron.
Montag, den 10. Mai
Anf. 7 1/2 Uhr, Ed. 10 1/2 Uhr:
KönigsKinder.

Geschräftsbücher
nach Angaben
und vom Lager
Große
J. Zebisch, Steinstr. 82

Chalin-Theater.
Gastspiel des
Stadttheater-Ensembles.
Sonntag, den 9. Mai 1920.
Abends 7 1/2 Uhr:
Einfame Menschen.

Licht-&Spiele
Erstaufführung! **Das Haus der Unschuld!**
Schauspiel in 5 Akteilen
mit Lya Mara in der Hauptrolle.
Vorführung: 5.00, 7.10, 9.15 Uhr.
Letzte Vorstellung: 8.15 Uhr.
„Katinka“
Lustspiel in 4 Akten mit
Erika Glässner.
Einlass 3 1/2 Uhr.
Beginn 4 Uhr.
Grosse
Ulrichstr. 51

Leipzigerstr. 88
Fernruf 1224.

Lotte Neumann
in dem Schauspiel
in 4 Akten
**Der Weg der
Grete Lessen**
nach dem Roman von
Paul Lindan „Arme Mädchen“
Vorführung: 5.00, 7.10, 9.30

Conrad Dreher
in dem Volksstück
in 3 Akten
„Lolos Vater“
Vorführung: 4.10, 6.20, 8.30
Die neuesten Wochenberichte.
Beginn 4 Uhr.

Alte Promenadella
Fernruf 5738.

**Die schwarze
Kugel**
Drama in 5 Akten.
Hauptdarsteller:
**Liane Haidt,
Karl Bachmann.**
Vorführung: 4.50, 7.00, 9.20.

Leo Peukert
in dem tollen Lustspiel
in 3 Akten
**Leo und seine
zwei Bräute!**
Vorführung: 4.00, 6.10, 8.20.
Beginn 4 Uhr.

Die Abendvorstellungen beginnen **8.15 Uhr.**

Bad Wittekind
Sonntag, den 9. Mai,
früh von 7-9 Uhr,
nachm. v. 3 1/2-6 1/2 Uhr,
abends von 8-10 1/2 Uhr:
Konzert
ausgeführt vom
Hilfsharm. Orchester.
Leitung:
Obermusikdir. K. Steuer.
Eintrittspreise:
Zum Frühkonzert:
Erw. 0,75, Kinder 0,50 Mk.
Zum Nachm.-Konzert:
Erw. 1 Mk., Kind. 0,80 Mk.,
Zum Abendkonzert:
Erw. 1,25 Mk., Kind. 1 Mk.

**Graue Haare
und Bart**
erhalten garantiert die
frühere Farbe wieder ohne
Narbe zu färbem. Dts. univ. Dr.
Alex. Balsam (l. 12 S.)
Zahl. Dankschreiben und
Stabsbefehle. 1 Cris-
tel. Mk. 5,50. 3 Pfl. zur
Kur Mk. 15.— durch
F. Reitz,
Neue-Fenburger (A. 319).

Apollo-Theater
Täglich 8 Uhr, Gastspiel
des berühmten
Hilfsharm. Orchesters
Paul Beckers
mit Orchester, in der
vollen Besetzung:
**„Der verurteilte
Anton“.**
Sonnt. 9-1 u. 5-1 1/2.

Buchdruckerei Schmidt & Erdel
Fernruf 2472 Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 9
empfiehlt sich bei Bedarf zur Herstellung von
Drucksachen aller Art.
Wir liefern nicht nur Werke, Kataloge und
Zeitschriften sondern auch sämtliche
Drucksachen für Handel, Gewerbe u.
Privatgebrauch in tadelloser Ausführung.
Gleichzeitig bringen wir unsere
Buchbinderei in empfehlende
Erinnerung.

Maschinenöle und Fette,
gelbes Lederfett, Friedensqualität
1a Wagenfette
in jeder Menge.
Maass & Co.,
Verkaufsstelle für Oele, Fette und verw. Produkte,
Halle a. S., Herrenstr. 25.

Elektro-Motoren,
sowie elektrische Materialien
kauft und verkauft
Pfeiffer & Fritzsche, Steinweg 4.

Kaffeehaus Roland,
Markt 23.
Täglich **Künstler-Konzert.**
Anfang abends 7 1/2. Sonntag nachm. 4 Uhr.
Carl Lange.

St. Nikolaus, Nikolaistr. 9/11.
Großes Künstlerkonzert.
Anfang 4 Uhr.

3 Könige, Kl. Klausstr. 7,
Nahe d. Marktes
Täglich:
Das neue Riesen-Programm!
Jede Nummer ein Schlager.

Burg-Kaffee,
Weissenfels, Gr. Burgstr. 13/15.
Angenehm.
Familien-Aufenthalt.

Wer seinen Körper gesund
erhalten will, der benutze das natürliche
Solbad „Fürstenthal“
Beste u. stärkste Solquelle Deutschlands
Robert-Franz-Strasse 10. Telefon 2640.
Ununterbrochen von 8 bis 8 Uhr geöffnet.
Folgende Bäder werden verabreicht:
Wasserbad, Natürliches Solbad,
Nichtensnadelbad mit natürlicher Sole,
Schwefelbad,
Kohlensäurebad,
Romb. Moorbad,
Irisch-römisches Bad mit Soleluft-Inhalation,
Dusche im irischn-röm. Bad mit Bestrahlung,
Massage,
Beirauch.
Um gütigen Zuspruch bittet
O. Andersch.
Fa. Hemdentuch von 22— M. p. Mtr. an
• Druck 22—
• Fellezug 22—
• Hieftis 30—
• Kleider-Leinen 28—
• Siamesen 14—
auch Kieledstoffe, Futter sehr preiswert
Serge in allen Farben
S. Biletzky, Leipzigerstr. 103. I.

Möbel
Wohnungs-Einrichtungen
besonders Küchen und Schlafzimmer,
Polster-Möbel, kauft man auf Teil-
zahlung bei V 5914
Eichmann & Co.,
Grosse Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.

Sozialdemokratische Partei Halle,
Wahlleitung: Gr. Ulrichstraße 27.

3 öffentliche Wähler-Versammlungen.

Dienstag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, im „Hoffäger“,
Udenstr. 78, für
Post-Beamte und -Beamtinnen,
sowie alle bei der D.P.D. Halle tätigen Angestellten und
Referenten: Reichstagskandidat Oberpostkammerwanne
Halle und Parteisekretär Emil Pikard, Halle.

Freitag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, in den Weißbier-
Hallen, Bernburgerstraße 24:
Frauen-Wähler-Versammlung.
Referentin: Reichstagskandidatin Frau Else Scheib-
huber, Berlin.

Sonntag, den 16. Mai, vormittags 11 Uhr,
im Walhalla-Theater.
Referenten: Staatssekretär **Heinrich Schulz,** Mitglied
der Deutschen Nationalversammlung u. Reichstagskandidat
Krüger, Zivilkommissar für den Reg.-Bez. Merseburg und
Mitglied der Pr. Landesversammlung.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
Die bevorstehenden Reichstagswahlen u. Freie Aussprache.
Weitere Angaben folgen. Siehe auch Anschlagtafeln.
Eintritt 50 Pf. Zu Massenbesuch ladet ein: **Die Wahlleitung**

Generallieutenant
Exzellenz Löffler
spricht am
11. Mai, abends 8 Uhr
in der Saalhofbrauerei über
Die entscheidenden Zukunftsfragen
für unser Volk.

Karten à 50 Pf. im Parteibüro, Leipziger Str. 21 und in
der Filiale der Saalzeitung, Gr. Ulrichstraße 52.
Deutsche Demokratische Partei.
Frauenhaare
kaufe ich auch die kleinsten Posten, per 100 Gr. 4.— bis 5.— Mark.
Ernst Griesemann, Leipzigerstr. 63.

ZOO.
Sonntag, 9. Mai 1920:
Biliger Sonntag.
Vormittags 11 Uhr:
Führung durch den
Jostes, Garten.
Treffpunkt o. Sandtierhaus,
Nachmittags 3 1/2 Uhr
und abends 7 1/2 Uhr:
Konzert
vom
Geislers-Orchester.
Leitung:
Musikdirekt. R. Geisler.
Eintrittspreise:
Den ganzen Tag aber für
Erwachs. 0,50 Mk., für
Kinder 0,25 Mk.

Hotel Weltkugel
am Bahnhof Fernsprecher 5567 am Bahnhof
Schultheiss-Ausschank.
Neue Bewirtschaftung. Gute Betten.
Schultheiss-Biere. Vorzügliche Küche.
Karl Völkner,
früherer Oekouon des Schultheiss-Ausschank, Poststrasse 5.

Parkett
Eigene
Fabrik,
daher
billigste Bezugsquelle
Werkst. mit elektr. Betrieb
R. Voss, Geißstr. 46
Gold- u. Juwelen-Handlung.

Solzpantoffeln
nicht mitgefehltem Lederblatt,
nicht aus Fuchtblatt,
nur aus gutem, ganzen Lederblatt
Otto Fricke, Kl. Ulrichstr. 9, im Hof.
Wiederverkäufer Vorzugspreise. 1246

Verlobungs-Ringe
Eigene
Fabrik,
daher
billigste Bezugsquelle
Werkst. mit elektr. Betrieb
R. Voss, Geißstr. 46
Gold- u. Juwelen-Handlung.

Bei Einkäufen
bitten wir unsere Parteigenossen und Leser
sich auf die Inserate in der „Volksstimme“
zu beziehen.
Wratzke u. Steiger Hollieferanten,
Poststrasse 9/10,
Juwelen Gold Silber.

Optische Anstalt
C. Schneider
45 Gr. Ulrich-
straße 45
Erstklassige Bezugs-
quelle für
moderne
Augengläser,
Ausführung nach
jed. ärztlich. Rezept
sowie alle Reparaturen.
sofort.
Gegr. 1881, Fernruf 2590

Fünf Tage
Militärdiktatur
Dokumente zur
Gegenrevolution
Unter Verwendung von
amtlichen Materials aus den
Kapp-Tagen bearbeitet von
Karl Brammer
Preis Mk. 2.75.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung der „Volksstimme“
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27.

Die Wahlen der Parteipräsidien in der Provinz
 Die Wahlen der Parteipräsidien in der Provinz sind am 1. April abgehalten worden. Die Wahlen sind in der Provinz im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Kandidaten sind im allgemeinen von der Bevölkerung gut aufgenommen worden. Die Ergebnisse der Wahlen sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Serringerung der Truppenverbände in der Provinz.
 Die Serringerung der Truppenverbände in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Truppen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Serringerung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Die Besetzung der Wachen in der Provinz.
 Die Besetzung der Wachen in der Provinz ist im allgemeinen sehr zufriedenstellend verlaufen. Die Wachen sind im allgemeinen gut ausgebildet und gut ausgerüstet. Die Ergebnisse der Besetzung sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend.

Nus oder Welt.

Eine Protestparade gegen den Arbeiterführer.
 Die Bewegung gegen die neue großen Verbände der Arbeiterführer, die in Amerika schon vor einiger Zeit zu der Gründung der „Arbeiterführer“ geführt hatte, ist in den letzten Wochen zu einem mächtigen „Kreuzzug“ angewachsen und fand ihren imposanten Ausdruck in einer „Sparamentparade“, die durch die Sanpfraktionen von New York aus. Es nahmen etwa 20.000 Personen an diesem Umzug teil, alle in abertausenden und schätzigen Anzahlen, manche mit Fahnen in den Händen, wieder andere geführt in große Paraden, um ihre „Führer“ zu verurteilen, und es fehlte nicht an grimmigen Bemerkungen und ausgelegten Schildern gegen die Arbeiterführer. Die Protestierenden, die lieber tiefen Sätzen tragen wollen als die ungeschicklichen hohen Preise zu bezahlen, finden Unterstützung auch in den Kreisen, die sie sich leisten könnten.

Der Marsch antwortet nicht.
 In einer der letzten Nächte haben der amerikanische Dr. Frederick Miller und sein mit der Elektrotherapie bekannter Gehilfe Harry Galtz versucht, mit dem Planeten Mars in funktionellste Verbindung zu treten. Sämtliche Werkzeuge aller großen Funktionen der Welt sind eingelenkt worden, doch durch raschmachende wiederholende, aber unentsetzliche Anstrengungen, die von einigen Gelehrten als der Versuch der Marsbeobachtung angesehen werden, die der Erde in Verbindung zu treten. Die Nacht, die die beiden Gelehrten aussähen hätten, war diejenige, in der der Mars für die Erde am meisten hätte. Dr. Miller behauptet, dass er die Erde mit 16.000 bis 16.000 Meilen hoher Luft und mehrere Stunden lang konnten wir alles verstehen, was in der Welt vorging. Wir haben mit Berlin, Mexiko und allen großen Funktionen in Verbindung gebracht, wir haben eine Verbindung mit fast allen Ländern erreicht und der Kräfte der Erde hat uns den Eindruck gemacht, als wenn in einer unmittelbaren Nähe ein ewigwährender Sonnenzug niederzieht. Gegen 2 Uhr nachts wurde dagegen alles ruhig. Unser arbeitete wir mit Werten von 200.000 Meilen Länge. Ein Zehnseitigen herstellte in der ganzen Welt. Wir konzentrierten nun alle unsere Kräfte auf die Erde, die wir in Ton zu verbinden, aber es war nicht zu hören. Der Mars gab keine Antwort.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Zum Internationalen Sozialistenkongress.
 Wien, 7. Mai. Nach der Arbeit, hat der Parteivorstand der deutschen Arbeiterpartei Deutsch-Österreichs beschlossen, der Einladung des Internationalen Sozialistenkongresses in Brüssel zur Teilnahme an dem nächsten Internationalen Sozialisten- und Arbeiterkongress in Wien nicht zu antworten. In der Antwort wird betont, dass der Generalkonferenz kein geeignetes Instrument darstellt, das zur Wiederherstellung der Einheit der Internationalen dienen könne, da ganze Länder, wie vor allem Italien und Frankreich sich nicht als unverantwortliche Persönlichkeiten, nicht aber durch Mandate der Partei vertreten sein würden.

Thomas über den Zweck seiner Reise.
 Der französische Sozialist Albert Thomas sprach sich einem Mitarbeiter des „Sommers“ gegenüber über den Zweck seiner Reise dahin aus, dass es ihm darauf ankomme, mit den Vertretern des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und des Reichsarbeitsministeriums, die im Januar in Paris und im März in London eingeleiteten Verhandlungen und Maßnahmen zur Regelung und zur Sicherung des internationalen Arbeiterkampfes fortzusetzen und anzubahnen. Das internationale Arbeitsamt sei, wenn auch nicht vom Arbeiterbund unabhängig, so doch ihm gegenüber absolut autonom sein. Es erkenne seit der Washingtoner Beschlüssen Deutschland als vollberechtigtes Mitglied an, ganz unabhängig von der Frage der Entscheidung der Zulassung Deutschlands zu dem Arbeiterbund.

Der neue Krieg.
 Haag, 8. Mai. „Nieuwe Courant“ bringt ein drahtloses Moskauer Telegramm, wonach eine besondere Kommission ernannt worden sei, die die Aufgabe hat, die Streitkräfte und Kriegsmittel an der polnischen Front zu verpacken. Vorhergehender der Kommission sei Franz Feilow.

Amsterdam, 8. Mai. Einer Mitternachtsmeldung aus Warschau zufolge dauert der Kampf zwischen Polakoffisten und Polen um Kiew Tag und Nacht fort. Die Polen drängen in einem Schritts langsam vorwärts.

Der Frankfurter Polizeipräsident befristet.
 Frankfurt, 7. Mai. Der General der Rheinarmee hat dem Polizeipräsidenten Ehrlich eine Selbstfrage von 10.000 Mark zuerkannt, weil er der Militärbehörde nicht, wie er die Pflicht gehabt hätte, alle Art Waffen und die Bewaffnung der Polizei bestimmt angegeben hätte. Zur Aufsehwahrung der Waffen sei eine Genehmigung nicht eingeholt gewesen.

Briefkasten der Redaktion.

H. H. Hoffmann. Den Volkshochschulfragen der Anstalten wird nach im allgemeinen zu folgen haben. In dem am mitgeteilten Fall ist aber trotzdem von der betreffenden Person wenig man abhandelt worden und wir können die Art der Mitteilung nur sehr gerüßelt. Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich in dieser Angelegenheit einmal an die Verwaltung, (Die Schreiben enthält zu wenig Worte, deshalb Anstalt auf diesem Wege).

Der Beseilsehafter

Sonntagsbeilage der Volksstimme

Nr. 17

Halle, Sonntag, den 9. Mai

1920

Morgenlied der wandernden Jugend.

Mitternacht ist längst vorbei,
Sacht das Dunkel schwindet.
Horch der erste Hahnenschrei
Sonnenaufgang kündigt.

Und der weite Erdenraum
Gleicht in goldnem Scheine
Verlend Tau von Busch und Baum
Glänzt wie Demantsteine.

Frisch der Geist und froh der Sinn,
Und den Kopf voll Lieder,
Wandern rüstig wir dahin
Bis die Nacht kehrt wieder.

Hell der Vögel Frühgesang
Schallt aus dem Gezweige,
Eng verschlingt sich ihm der Klang
Zart gezupfter Geige.

Unserm langesfrohen Schwarm
Tönt sie zum Geleite,
Frei von Sorge, sonder Harm,
Zieh'n wir in die Weite.

Frisch der Geist und froh der Sinn,
Und den Kopf voll Lieder,
Wandern rüstig wir dahin
Bis die Nacht kehrt wieder.

Alfred Grünbeyer.

Zu Ludwig Anzengrubers Gedächtnis.

Von Josef Kliche.

Wie der Niederdeutsche Sturm, so erlebte auch der Oesterreicher Anzengruber jetzt nach Ablauf der literarischen Schulkrist im breiten Publikum eine fröhliche Auerkehrung. Einmal war es anders. Viktor Adler hat seinerzeit bittere Klagen darüber geführt, daß es ihm so schwer, ja unmöglich gemacht wurde, in der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ Vorkgeschichten von Ludwig Anzengruber und der Ebner-Eichenbach zu veröffentlichen. Denn obwohl gerade diese beiden Erzählungen lebendigste Typen aus den untersten Volksschichten in ihren Büchern gestalsten, so war das juristisch-finanzielle Retrecht des Verlegers doch einer Massenverbreitung ihrer Werke im Wege.

Heute, wo diese Schranke gefallen, findet man überall die Bestätigung dafür, wie wurzelecht und volkseigentümlich Ludwig Anzengrubers Schriften sind. Zwar seine in den siebziger Jahren gereiften Dramen leuchteten schon seit Jahrzehnten von unseren Bühnen, aber die Erzählungen hatten noch lange nicht den Leserkreis gefunden, den sie verdienten. Jetzt erst ist ihnen durch ihr Freiwerden ein breiter Schallboden geworden, der für sie wirbt. An Neuausgaben in den verschiedensten Aufmachungen fehlt es nicht, trotz der Papierknappigkeiten. Allerdings, manches Minderwertige läuft da mit unter.

Ludwig Anzengrubers Leben war ein Dornenweg. Besonders in seiner ersten Zeit. Viel Schmerz und Bitterkeit ist durch seine Seele gegangen, ehe er allgemeine Anerkennung fand und der Schiller- und der Grillparzerpreis sein Schaffen als das eines deutschen Dichters offiziell bekundeten. Geboren 1839 in Wien, war er armer Leute Kind. Er verlor früh den Vater, der ein kleiner Beamter gewesen und zog dann jahrelang, wie einst Moliere, mit zweitklassigen Schauspielergesellschaften durchs Land. Später wurde er Polizeischreiber bei der Behörde seiner Vaterstadt.

Das war in seinem dreißigsten Lebensjahre. Von da an lebte er noch zwanzig, in denen sein von Jugend auf unermüdetlich schaffendes Talent die langersehnte Anerkennung fand. 1889 ist er als Fünzigjähriger gestorben. Das Schicksal hat es gewollt, daß Ludwig Anzengruber arg mit der Alltagsnot des Lebens kämpfen mußte. An Zeitschriften und Witzblättern arbeitete er lange, um das Notwendigste für des Lebens Unterhalt zu verdienen. Anzengruber und das Witzblatt! Ein Widerspruch ohnegleichen. Sein Freund Peter Kossegger hat dieses merkwürdige Witzverhältnis einmal treffend glossiert mit den Worten:

Es ist zum Lachen:
Der größte Tragiker unserer Zeit
Der muß ein Witzblatt machen.

Ludwig Anzengruber hat das Drama und die Erzählung gleichartig zu formen verstanden. Auf beiden Gebieten hat er Meisterliches geschaffen, und die deutsche Literatur um wertvolle Stücke bereichert. Dennoch darf man behaupten, daß der Vorzug dem Bühnenautor gebührt. In Oesterreich ist er sogar der vollstümlichste Dramatiker des verflochtenen Jahrhunderts. In der Mitte zwischen den leichteren Lustspielbüchern, den Nestroy und Bauernfeld und dem ernsten tragischen Grillparzer ist er im Volke beliebt und bekannt. Der „Pfarrer von Kirchfeld“, der „Meinidbauer“, das „Vierte Gebot“, der „Gewissenswurm“, die „Kreuzschreiber“ — sie und noch einige andere sind dauernder Bestand vieler deutscher Bühnen geworden. Die Zeit des Entstehens dieser Dramen ist das Jahrzehnt zwischen siebzig und achtzig. In manchen von ihnen weht eine scharfe Kulturkampflust. Liberalismus steht gegen veraltete Orthodorie. Der „Pfarrer von Kirchfeld“ und die „Kreuzschreiber“ stehen da oben Wahrheit war Ludwig Anzengrubers Mission. Rückichtslose Wahrheit und ebensolcher Kampf gegen pfäffliche und gesellschaftliche Heuchelei. Der in jatter Behäbigkeit hinklebenden oberen Schicht des Bürger- und Bauerntums war er von jeher feind. Fast in jedem seiner Stücke und seinen Erzählungen lebt eine Person, die der Gesellschaft geachtet ist. Der

Wurzlepp im „Pjarrer von Kirchfeld“ ist es nicht allein, der zum Ankläger wird. Und so ist es nicht weiter wunderbarlich, wenn der kirchlich gefonnene bayerische Prinzregent feinerzeit Einspruch erhob und die Bestätigung verweigerte, als drei Jahre vor Anzengrubers Tode das Kopitell des Maximilianordens den Wiener Dichter zum Ritter fügen wollte. Nein, nein, in fürstliche Ordenszeremonien und kirchliche Hofgesellschaften paßte dieser Wiener Keßer nicht hinein.

Von seinen Prosaarbeiten sind die bedeutendsten die beiden großen Dorfserzählungen, der „Schandsled“ und der „Sternsteinhof“. Im ersteren das tragische Schicksal außerordentlich gezeugter Kinder, im zweiten der Aufstieg eines armen Mädchens zur reichsten Bäuerin des Dorfes. Es sind breitangelegte Dorf- und Seelengemälde, die hier vor uns ausgebreitet werden. ~~Die~~ In ihrem inneren Gehalt, spannend an äußeren Reiz und Zusammenhang. Den „Sternsteinhof“ hat der Dichter als seine Lebensarbeit angesehen, stets hat er ver sucht, neben anderen Tagesarbeiten für diesen Dorfroman täglich die notwendige Zeit zu finden. Der Bauernstoff gab Anzengruber das Wesentlichste, was ein echter Dichter ~~hat~~, nämlich die Natürlichkeit. Unverfälschtes Menschenmaterial, das sich ohne Widerstreben dem Meißel des Gestalters fügt. Und so weit wir auch seit jener Zeit fortgeschritten sind — Ludwig Anzengrubers Erzählungen sind immer noch Quellwasser fürs deutsche Haus. Sowohl für den einfachen, wie für den gebildeten Leser. Auch in den kleineren Erzählungen, die er geschaffen und die nach Dutzenden zählen, liegt viel Rhythmus und Lebensgehalt. Und zu wünschen wäre, daß sie noch recht viele Freunde ändern.

Dreißig Jahre ist Anzengruber tot, aber wenn wir in seinen Selbstgesprächen lesen, die sein Freund Bettelheim vor einiger Zeit bei Eduard Strauß in Wien unter dem Titel „Neue Gänge mit Ludwig Anzengruber“ herausgegeben hat, so finden wir in diesen manches prophetische Wort, das in unserer Zeit schmerzhafteste Erfüllung gefunden hat. Beispielsweise heißt es dort in bezug auf die einsehende kapitalistisch-haushälterische Entwidlung u. a. „Jeder will in Scredren und in brutal vernichtender Gewalt dem Andern über sein. Er jagte Soldaten, Kanonen, Schiffe, Ballone, Torpedos usw. Es befriedigt ihn der Mehrheits, erschreckt ihn jedes Mindertrüben und er zaudert wieder, kaum zum Schlag entschlossen. Aber in eine ganz wahrhaftige Verzweigung wird das mechanische Morben die einzig das Leben wertenden Individuen stützen. Dann dürfte sich ein Resultat ergeben, mit dem die Großen und ihre Staatsweihen nicht gerechnet haben.“

Der erste Verleger Ludwig Anzengrubers war Leopold Kojner. Dessen Sohn Karl Kojner, als Schriftsteller zu bekannt, hat jetzt bei Cotta in Stuttgart eine fünfbändige Auswahl der Anzengruberschen Werke herausgegeben. Die Bände enthalten die beiden größeren Prosaarbeiten, den „Schandsled“ und den „Sternsteinhof“ und eine Anzahl kleine, unter dem Titel „Dorfgänge“ erschienene Geschichten. Zwei Bände sind mit Dramen angefüllt. Dem ältesten Band steht eine biographische Würdigung aus Kojners Feder voran. Manches Interessante, allerdings nicht mehr Unbekannte aus des Dichters Leben wird hier dem Leser geboten. Mit Recht ist Anzengruber einer der vollständigsten deutschen Dramatiker geworden, es ist daher die Vereinigung der acht bekanntesten Bühnenwerke in dieser Ausgabe zu begrüßen. Da die innere und äußere Ausstattung der geschmackvollen Bände eine gute ist, so dürfte diese Auswahlammlung des österreichischen Volksdichters willkommen sein. Der Gesamtpreis der Bände beträgt 25 Mark. Neben dieser Ausgabe existieren natürlich noch eine Anzahl billiger Einzelausgaben.

Ludwig Anzengruber war in der Dorfserzählung, wie auf dem Theater, heimlich. In seinen Werken liegt Seele, Reizgehalt und Lebensweisheit. Er war aber auch ein guter Techniker, der die Form beherrschte und der es versteht, sowohl aus dem Buch wie von der Bühne, beim Leser oder Zuschauer tiefe Wirkungen zu erzielen. Und so ist es nur begründenswert, daß kein Lebenswerk jetzt neu gewürdigt wird.

Vor dem Karren.

Erzählung von Wilhelm Blog.

Wenn man die Landstraße im Dunst des Novemberabends entlangfährt, bemerkt man weit hinten in der Mitte des Fahrmeges einen dunklen Punkt, der sich langsam fortbewegt. Bei längerem Hinschauen gewahrte man unter der dunkelbraunen Wölbung eines Bewehrtes. Fast sah es

aus, als trüge da auf der einsamen Landstraße eine riesige Schildkröte.

Regenwolken ballten sich über die Einsamkeit; Sprühregen begann zu fallen. Ein erstes Licht blinkte auf in einem der Häuser, die verelngelt und so weit voneinander standen, daß kaum eine Menschenstimme von einem zum andern hätte reichen können.

Aber es wurde keine Menschenstimme laut; es war ganz still. Nur das leise hörbar und ab und zu ein ferner Ton, ein Hundebellen oder das Krächzen einer Krähe.

Die Felder zu beiden Seiten der Straße waren so kahl wie die Straße, nur weiter oben dehnte sich zur Rechten das düstere Gehölz des Friedhofes. Die Wolken zogen so niedrig darüber her, als stiegen sie dort aus der Nacht.

Und was da auf der ausgestorbenen Landstraße einher schwante, war ein Karren; ein kleiner Karren, so hoch beladen mit Holz, daß die beiden Knaben, die den Karren zogen, ganz darunter verschwanden. Jeder von ihnen hatte einen Strick um die Schulter geschlagen, der eine um die linke, der andere um die rechte. Jeder faßte mit einer Hand die kurze Deichsel, die unter dem Holzberg hervorragte.

Vornübergebogen stemmten sich die Knaben in die Laue. Ihre Füße glitten auf dem schlüpfrigen Boden aus. Aber immer wieder stemmten sie sich gegen die Laue, und knarrend und schaukelnd quälte sich der Karren vorwärts.

Die Straße ging nach dem Friedhof zu bergauf. Das Pflaster war holprig, und manchmal stockte der Karren sekundenlang ganz, als wolle er stehenbleiben.

Die Knaben spornten sich durch Zurufe an, und er knarrte weiter. Sie sprachen nicht, die beiden Knaben, sie konnte gar nicht sprechen bei dem scharfen Ziehen, sie hatten Rot vorwärts zu kommen.

Dichter fiel der Regen und dunkler wurde es. In weiten Abständen blinkten Lichter auf. Die nagelanzende Straße hob sich wie ein Schweif von der düsteren Landschaft ab.

Der Karren passierte ein Haus, vor dem eine trübe Laterne brannte. Für Sekunden fiel der Lichtschein auf die erhikten Gesichter der Knaben. Sie sahen nicht auf und nicht zur Seite; nur manchmal warf der eine einen Blick nach vorn, um zu sehen, ob der Berg bald ein Ende nehme.

Doch der Berg war noch lang. Die Knaben waren durchnäßt; der Regen rann über ihre heißen, dampfenden Gesichter. Sie achteten nicht darauf, sie fühlten nichts, sie hörten auch nicht das Rieseln des Regens, weil der Karren ihre Schritte mit seinem Geknarre begleitete.

Immer langsamer ging es vorwärts; die Knaben leuchten, zerrten, glitten aus, rafften sich auf — und endlich stand der Karren doch still. Er blieb stehen mit einem letzten ächzenden Geräusch. Jetzt stand er — schwer, unbeholfen, als wolle er ewig so stehen bleiben und als hätte er immer so gestanden, müde und überladen.

Die Knaben hockten sich auf die Deichsel, ohne ihre Laue abzulegen. Sie sprachen nicht miteinander, sie sahen still, eng zusammengelehnt.

Jetzt hörten sie den Regen rieseln; sie fühlten ihn durch die nassen Kleider dringen. Drüben im Gehölz des Friedhofes knarrten die Äste im Winde.

Er war eine unwirtliche Nacht. Ob sie sich nicht fürchteten, die beiden Knaben, in dieser Einsamkeit?

Sie sprachen kein Wort zusammen und drückten das nasse Zeug an die warmen Körper, die langsam zu erkalten begannen. Der Regen tropfte von den Rändern ihrer Rücken und fiel auf ihre Knie.

Es fröstelte sie.

Da zog der eine etwas aus seiner Tasche. Papier inhierte. Er wickelte ein großes Stück Brot langsam aus, schah es, brach ein kleines Stück ab und gab es dem Bruder, der hinter ihm saß, mit den Worten:

„Hast Du kein Brot mehr?“

Der Kleine nahm das Brot. Auf die Frage antwortete er nicht. Hungrig biß er hinein. Es war nur ein kleines Stück. Er hielt es verdeckt unter seiner Hand, um es vor dem Regen zu schützen, und es war so klein, daß er es gut verdecken konnte.

Sein Bruder hatte ein doppelt so großes Stück für sich behalten. Er verdeckte es nicht und konnte es mit seiner Hand auch nicht verdecken, weil es zu groß war. Er aß schmachend und langsam, mit stichtlichem Genuß. Die Regentropfen fielen auf sein Brot, aber er sah ruhig zu, als werde es noch schöner dadurch.

Und als der Kleine sein Stück längst verzehrt hatte, sah jener noch ebenso und biß Happen auf Happen ab. Es war, als werbe sein Brot gar nicht kleiner, er schmeckte und sah in großer Zufriedenheit auf sein Brot.

Mit Reid sah es der Bruder. Er korste auf das

Schmagen und ängerte sich; gar zu gern hätte er noch ein kleines Stück gehabt. Es ließ sich gut noch einmal ein Stück abbrechen. Nur noch einen kleinen Bissen wünschte er sich, so klein, daß er noch einmal den Brozgeschmack im Munde habe. Er überlegte, ob er fragen sollte. Daß sein Stolz bäumte sich dagegen.

Der Bruder biß eben wieder ab; er mußte es ansehen zu seiner Qual. Der Regen rann ihm kalt über den Rücken, der nicht mehr an dem des Bruders lehnte. Seine Füße waren eiskalt, der Strumpf klebte vor Kälte am Fuß. Auf seinen Knien lag es kalt, und im Ohr hatte er das andauernde Schmagen des essenden Bruders. Plötzlich schlug der Bozn in ihm hoch. Er sprang auf.

„Wir müssen weiterfahren.“ stieß er heraus und setzte nach der Deichsel.

Doch der Große rührte sich nicht. Er antwortete auch nicht gleich. Erst nachdem er wieder von seinem Brot abgebissen hatte, sprach er gleichmütig mit vollem Munde:

„Warte nur, gleich.“

Er blieb auf der Deichsel sitzen, die der Kleine angefaßt hielt. Noch ein kleines Stück Brot hatte er in der Hand. Der andere sah es. Da verschwand es und wurde langsam und schmagenb zerkaut.

„Schmag nicht so, Du Schuft!“ schrie plötzlich der Kleine und riß die Deichsel herum.

„Was ist Dir denn?“ fragt der Bruder, sich ihm zuwenden.

„Ja an! — Weiterfahren will ich!“

„Du willst? — Du?“

„Aussteigen sollst Du! — Ziehen sollst Du! . . .“ Der Kleine zog an seinem Stiel, riß die Deichsel wieder herum und stampfte den Boden.

Der andere lachte laut.

„Haha! . . . Wenn Du allein ziehen willst? . . . weinetwegen.“

„Du sollst ziehen!“ schrie der Kleine.

„Ich soll?“

„Du Schuft — Du! — Zieh!“

„Haha! — Bist wohl verrückt! . . . Zieh doch! . . . zieh — wenn Du Kraft hast.“

Der Kleine taumelte in seinem Strid umher. Der Karren ging nicht vorwärts, er schaukelte nach links, nach rechts, und stand wieder. Da richtete sich der Knabe auf.

„Ich schlage Dich — Du! wenn Du lachst!“ zischte er mit weinerlicher Stimme dem Bruder zu.

„Du schlägst? . . .“

„Ja, ich schlag, wenn Du nicht ziehst!“

„Schlag doch, Du Knirps — schlag doch!“

„Ziehen sollst Du!“

Der Kleine zerrte wie ein Wahnsinniger an seinem Strid.

Er keuchte, weinte und riß an der Deichsel.

Der andere sah ihm zu und lachte leise höhnisch.

„Du warst wohl neidisch auf mein Brot?“ sprach er. „Natürlich warst Du neidisch; bist ja ein Neidhammel.“

Jetzt begann plötzlich der Karren sich zu bewegen. Er knarrte, holperte und rollte vorwärts. Ganz schräg in seinen Strid gestemmt, lag der Kleine und zog den Karren allein, langsam, doch ohne nachzulassen. Er hatte die hämischen Worte nicht gehört, so schien es; das Holpern des Karrens hatte sie wohl übertönt.

Gemächlich zog sich auch der Bruder den Strid fester um die Schulter. Doch er zog noch nicht mit. Ein paar Schritte ging er so, dann stemmte er sich ebenfalls gegen seinen Strid und zog.

Der Kleine sah nicht auf; er arbeitete verzweifelt, stürzte, raffte sich auf und stemmte die Füße gegen hervorkehende Steine, um festen Fuß zu fassen. Von Kälte spürte er nichts mehr; er fühlte auch die Kälte nicht. Er dachte nur das eine:

„Bist ja ein Neidhammel! — Haha! —“

Er hatte die Worte gehört. Er hörte sie noch in einemfort. Er meinte auch jetzt noch den hämischen Blick zu sehen. Gemüth, der Bruder lachte noch, er lachte über seine Feigheit — er lachte . . . Plötzlich richtete er sich auf; er zog nicht mehr, er tat nichts — wußte nicht, was er tat. Da — schlug er den Bruder ins Gesicht. Dann noch einmal und ein drittes Mal. Dabei schrie er:

„Ein Neidhammel bin ich! — Ein Neidhammel! — Und was bist Du? — Ein Schuft bis Du! — Ein Schuft!“

Weiter kam er nicht; denn schon hagelten die Schläge des Bruders auf seinen Kopf. Er hörte es dumpf, fühlte jedoch nichts. Er schlug mit beiden Fäusten verzweifelt in blinder Wut, traf den Bruder aber schlug vorbei, und dumpf wühlte er es von Zeit zu Zeit auf seinem Kopf und Rücken

zusammen. Er leuchtete, flüchte. Sie verstrickten sich beide in ihren Tauen und kamen zu Fall, drückten sich im Schlamme, sprangen auf und fielen wieder zu Boden. Die Stride kleben nicht los, die kämpfenden Knaben verwickelten sich immer mehr darin, daß sie kaum noch schlagen konnten. Da traten sie sich mit Füßen und schlugen mit den Köpfen zusammen. Immer übereinander fielen und sprangen sie, und wenn die Stride ihre Hände frei ließen, schlugen sie wieder aufeinander ein.

Nur matter wurden die Schläge; denn ihre Kräfte erlahmten, sie keuchten mühsam, aber keiner gab sich besieg. Sie glitten am Boden und aneinander ab; denn ihre Kleider waren mit schlüpfriger Schlammsticht bedeckt. Oft fielen sie kraftlos voneinander, nur von den Striden gehalten.

„He! — Kinder! Was macht Ihr?“ tönte eine Stimme über ihren Köpfen. „Steht auf!“

Jeder fühlte eine fremde Hand an der Schulter. Und als sie aufstehen, bemerkten sie einen alten Mann mit bartlosem Gesicht. Er hatte zwei Krücken gegen seine Knie gelehnt, und sein Rücken war krumm vor Alter. Er trug eine hohe lantige Mütze mit weit vorstehendem Schirm, von dem der Regen tropfte. Seine Stimme klang dumpf.

„Was schlägt Ihr Euch?“ sprach er; „vertragt Euch, habt's schwer genug mit Eurem Karren. Fahrt nach Haus. Legt Euch hin. Die Nacht ist zum Schlafen da.“

Die beiden Knaben waren aufgestanden.

„Seht da drüben ist's still,“ fuhr der Invalide fort, nach dem Friedhof deutend, „die streiten sich nicht.“

Dann schwieg er. Vom Friedhof her wehte es. Schwarz standen die fast entlaubten Ähren. Ein Anisfern und Anarren war darin, einsönig und schaurig.

Der Invalide zog ein dunstiges Tuch aus der Tasche.

„Habt Ihr Hunger?“ fragte er, „ich hab noch ein Stück Brot. Wir teilen es ehrlich.“

Er wickelte das Tuch ab, brach das Brot mitten durch und gab jedem der Knaben eine Hälfte.

„Eht,“ sprach er, „ich mag nichts. Und dann fahrt zu. Ich helfe Euch auf den Weg.“

Die Knaben nahmen das Brot, aber keiner biß hinein. Sie legten sich die Stride zurecht und saßen die Deichsel.

Der Alte ging nach hinten; er nahm seine beiden Krücken in eine Hand und jagte mit der anderen den Karren.

„Fahrt zu,“ rief er.

Der Karre setzte sich in Bewegung. Er holperte und knarrte, als falle es ihm schwer.

Der Regen rieselte unaufhörlich; der Wind wühlte stärker im Gehölz.

Der Alte blieb zurück. Er stützte sich auf beide Krücken und zog langsam seine Straße.

Die Knaben hielten noch immer das Brot in den Händen. Dann bissen sie hinein. Der Regen fiel darauf und ihre Tränen. Sie weinten beide vor sich hin ohne anzusehen, und keiner wußte es vom andern.

Eine Lösung des Krebsproblems?

Der französische Physiologe Champy hat seine langjährigen Forschungen über die Kultur der tierischen Gewebe außerhalb des lebenden Organismus nunmehr zu einem Abschluß gebracht, der dazu angeht, lebhaftes Interesse zu erregen. Champys Untersuchungen sehen in gerader Linie die Arbeiten seines berühmten Landsmanns und Fachgenossen Carrel fort. Carrel war es bekanntlich dank einer besonderen, von ihm erfundenen Technik gelungen, Teile einzelner, dem tierischen Körper entnommener Organe nicht nur lebendig zu erhalten, sondern sie sogar zu einer unbegrenzten Vermehrung der Zellen anzuregen. Die von Champy neuerdings erzielten Ergebnisse erweitern die von Carrel erreichten in einer geradezu verbüffenden Weise. Das mikroskopische Studium der durch das Wachstum eines außerhalb des Organismus kultivierten Organtheiles neu entstandenen Zellen führte nämlich zu der Feststellung eines bisher ungeahnten Phänomens.

Auf Grund der anfänglichen Resultate Carrels war man der Ansicht gewesen, daß das vom Organismus losgetrennt behandelte Gewebe nur solche Zellen hervorbringen könne, die den organischen Zellen wesentlich sind, mit anderen Worten: daß die durch die selbständige Kultur eines Stückes der Niere oder der Schilddrüse hervorgerufenen Zellen wieder Zellen von Nieren oder von Schilddrüsen sein müßten. Durch Champys Forschungen aber mußte man zu der Ueberzeugung gelangen, die Carrel'schen Anschauungen beruhten auf einem Irrtum, und daß an



halb des Körpers beispielsweise die Niere nicht die Niere, und die Schilddrüse nicht die Schilddrüse bleibt. Die Zellen der außerhalb des Körpers kultivierten Einzelorganismen verlieren nämlich ihre Sonder-eigenschaft und bilden sich um, indem sie Zellen erzeugen, die alle — und das ist das Wesentliche — die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Krebszellen aufweisen. Es sind mit anderen Worten indifferentere Zellen, deren einzige Lebensaufgabe darin besteht, sich schrankenlos zu vervielfachen.

Zur Erkennung dieser Tatsachen fügt sich nun noch eine neueste Feststellung durch den französischen Gelehrten, die als das Schlüssglied in der Kette seiner diesbezüglichen Untersuchungen angesehen werden darf. Man weiß, daß der Krebs mit seinen Epithelzellen sich häufig auf einer gutartigen Geschwulst bildet, die sich aus gewöhnlichen Zellen zusammensetzt. Wenn man nun außerhalb des Organismus ein Bruchstück einer solchen gutartigen Geschwulst, die einem Kranken entnommen wurde, kultiviert, so kann man beobachten, daß die durch die Wucherung der normalen Zellen der an sich gutartigen Geschwulst gebildeten Zellen zu einer ausgesprochenen Krebsgeschwulst werden, die derjenigen gleich ist, die bei dem Kranken erst auf der gutartigen Geschwulst entstanden war. Wenn nicht alles täuscht, so ist die medizinische Wissenschaft durch diese Erfahrung in den Stand gesetzt, sich ein genaues und erklärendes Bild von dem generellen Mechanismus der Krebsbildung zu machen.

Wie kommt es beispielsweise, daß ein Stück Niere, wenn es außerhalb des Organismus kultiviert wird, sich schrankenlos vermehrt, während sein Wachstum innerhalb eines gesunden Organismus auf ein bestimmtes Volumen beschränkt bleibt. Man weiß darüber zwar nichts Bestimmtes, indessen ist doch bereits der Beweis erbracht, daß beim erwachsenen Tier jedes Organ, also z. B. die Niere, normalerweise stets in einem bestimmten Gewichtsverhältnis zu dem

übrigen Teil des Körpers verharrt und dieses Verhältnis nicht überschreitet. Entfernt man aber eine der Nieren, so verfällt die zweite, im Organismus zurückgebliebene der „Hypertrophie“ (Leberentwicklung), gleich als ob sie durch das eigene Ueberwachstum einen Ausgleich herbeizuführen bestrebt wäre. Diese zweite Niere hatte demzufolge an sich jederzeit die Fähigkeit, über das Volumen, das sie zuerst hatte, herauszuwachsen; ihr Wachstum war nur durch die Anwesenheit der anderen Niere eingeengt. Ebenso wurde durch andere Experimente der Nachweis erbracht, daß überhaupt innerhalb eines Organismus benachbarte Organe und Gewebe wechselseitig ihr Wachstum einschränken.

Es wirkt demnach schon in dem normalen Gleichgewicht des lebenden Organismus eine Kraft, eine hemmende Aktion, die das schrankenlose Wachstum der Organe begrenzt. Wird dieser hemmende Widerstand, dieses organische Gleichgewicht, unterdrückt, etwa durch die Loslösung eines Organs aus dem Körper, so wird das ursprüngliche Wachstum von neuem aufgenommen und durch die Bildung von Krebszellen unbegrenzt fortgesetzt. Das alles deutet darauf hin, daß der Krebs aller Vermutung nach nicht, wie man lange geglaubt hat, durch Mikroben hervorgerufen wird. Es scheint vielmehr, daß der Organismus aus sich heraus den Krebs bildet, und zwar infolge einer bestimmten funktionellen Gleichgewichtsstörung. Damit würde man auch eine Erklärung dafür erhalten, daß der Krebs häufiger bei älteren Personen als bei jüngeren auftritt; denn das Gleichmaß, das zwischen den verschiedenen Organen besteht, mindert sich in dem Grade, in dem das Alter fortschreitet.

Jedenfalls eröffnen die Forschungsergebnisse des französischen Gelehrten ganz neue Aussichten auf die Entstehung des Krebses und geben dem Arzt einen hochwillkommenen Fingerzeig, auf welchem Wege das Mittel zur Bekämpfung einer der schwersten Plagen der Menschheit zu suchen ist.

❖ Allerlei Wissenswertes ❖

Neue Versuche zur Psychologie der Arbeit.

Die allgemeine Forderung nach Hebung der Produktion, die durch die Welt geht, hat dazu geführt, daß man sich eifriger als bisher mit der Verbesserung der Arbeitsmethoden beschäftigt, und in England ist zu diesem Zwecke ein besonderes Institut für Psychologie und Physiologie errichtet worden. Die neuesten hier gesammelten Beobachtungen ergeben interessante Tatsachen. Bei der Fabrikation von Knoschen für Zweiräder waren in einer Fabrik 120 Mädchen beschäftigt. Die Arbeiterinnen wurden einer psychologischen Prüfung unterzogen, und es ergab sich, daß einige der klügsten und fleißigsten Mädchen zu dieser Arbeit, die eine gute Beobachtungsgabe und eine rasche Reaktionsfähigkeit verlangt, ungeeignet waren. Sie wurden daher zu anderen Arbeiten, für die sie sich besser eigneten, verwendet, und an ihre Stelle traten Arbeiterinnen, die den Anforderungen für die Herstellung der Knoschen besser entsprachen. Dadurch ergab sich eine Steigerung der Produktion um über 240 Prozent, obgleich die Arbeitsstunden gleichzeitig von 10 1/2 auf 8 1/2 Stunden vermindert und zwei freie Tage des Monats eingeführt wurden. Auch konnten die Löhne der Arbeiterinnen um 100 Prozent gesteigert werden, und doch wurde der ganze Arbeitsprozeß für die Fabrik gewinnbringender. Aus diesem Beispiel ergibt sich, daß es von höchster Wichtigkeit ist, die für eine bestimmte Arbeit geeigneten Personen an die richtige Stelle zu bringen. Besondere Aufmerksamkeit wurde auf die Ausschaltung unnötiger Bewegungen bei bestimmten Arbeiten verwendet. Ueberall, wo die Handarbeitskräfte bei einzelnen Leistungen ausgeführt werden müssen, wissenschaftlich erprobt waren, konnte die Produktion bei Einführung dieser Methoden außerordentlich gesteigert werden. In manchen Fällen bis zu 200 Prozent. Auch war es möglich, die Arbeitsstunden zu verkürzen und die Löhne zu erhöhen. Man muß zwei Hauptquellen der Ermüdung, muskuläre und nervöse, unterscheiden und der psychologischen Haltung des Arbeiters besondere Beachtung anwenden. Der Arbeitsertrag wird durch die Langeweile vermindert, die eine einseitige Arbeit hervorruft, durch irgendwelche Aufregung, Zerstreuung, Nachlässen des Interesses usw. Die Wichtigkeit der psychologischen Prüfung bei Berufen, bei denen auf die Geistesgegenwart alles ankommt, wie bei Lokomotivführern, Straßenbahnfahrern und Omnibuslenkern, wurde betont. Solch eine Prüfung von zehn Minuten kann das Eintreten zahlloser Unglücksfälle durch die Verwendung ungeeigneter Personen verhindern.

Tiere auf der Auflagebank. In den Vereinigten Staaten ist es vor kurzem wieder einmal vorgekommen, daß ein Hund, dem von seiner verkorkerten Herrin ein größeres Leat ausgesetzt worden war, der Gegenstand eines Prozesses wurde. Solche Tierprozesse, die heute eine komische Seitenbahn sind, waren in

früheren Zeiten ziemlich häufig. Die mittelalterlichen Chroniken berichten von Tieren, die in feierlichen Verfahren angeklagt, zur Verteidigung gegen die vorgebrachten Anschuldigungen aufgeführt und zum Schluß dann gewöhnlich verurteilt wurden. So wurde im Jahre 1471 in Basel ein Hahn verurteilt, weil er ein Ei gelegt haben sollte, und eine Heule wurde zum Tode verurteilt, weil man sie des „teufelischen“ Einflusses beschuldigte, wie ein Hahn geträht zu haben. Man starbte ja weiß, daß die Verurteilung der Tiere den Satan selbst zu treffen, von dem man annahm, daß er diese unheimlichen Wesen mit Vorliebe für die Wohnstätte auswählte. In Frankfurt wurden im Jahre 1553 ein paar Schweine, die ein Kind umgeworfen und getötet hatten, nach langem Prozeß durch den Richter hingerichtet und in den Main geworfen. In Dornheim wurden zwei Scherle wegen eines ähnlichen Verbrechens sogar lebendig begraben. In Gardingen stellte man die Tiere öffentlich an den Pranger. Auch mit Gefängnis wurden Tiere bestraft. Im 17. Jahrhundert wurde in Rußland ein hochnotwendiges Verfahren gegen einen Wolf erdichtet, der durch seine Stöckigkeit allgemaines Mißfallen erregt hatte; er wurde nach Sibirien verbannt. Vor der Inquisition wurde 1618 ein Papagei verurteilt, weil glaubhafte Zeugen angaben, er habe gotteslästerliche Redereien ausgesprochen. Man ahndete dies schwere Verbrechen, indem man ihn lebendig verbrannte. Um aber den in dem Tier wohnenden Teufel noch besonders zu treffen, sollte das Herz des Verbrechens mit einer glühenden Nadel durchbohrt werden. Auch Prozesse gegen schädliche Tiere, wie Ratten, Mäuse, Insekten usw., sind in früherer Zeit nur häufig in langen Gerichtsverhandlungen durchgeführt worden.

Humor und Satire.

Der Ausruf im Gerichtswort.

Wer andern eine Grube gräbt — gewohnt: Wer nicht — fällt selbst hinein.
 Eigenlob — ist Goldes wert; Eigner Feind — stinkt.
 Ehrlich — kommt vor dem Fall; Hochmut — währt am längsten.
 Freich gewagt — tut selten gut; Uebermut — ist halb gewonnen.
 Der Klügere — kennt kein Gebot; Not — gibt nach.
 Mundart — viel Ehr'; Blie Feind — ist der Welt Lohn.
 Wer sich in Gefahr begibt — führt die Braut heim; Wer weiß kommt — kommt dazu um.
 Glüd und Glas — bringt Finien; Wohltun — wie bald bricht das.
 Jugend — schützt vor Torheit nicht; Alter — hat keine Tugend.
 Morgenstunde — ist aller Lafer Anfang; Müßiggang — hat Gold im Munde.

Verantwortlich für die Redaktion: Willi Pauske, Halle a. d. S.